

Impulse zur Weiterentwicklung der Inobhutnahme

Im Rahmen der diesjährigen Bundestagung der Fachgruppe Inobhutnahme der IGFH brachten Mona Franzbach und Judith Milbrath von der Ev. Jugendhilfe Münsterland gGmbH wichtige Impulse zur Weiterentwicklung der Inobhutnahme ein.

Im Mittelpunkt ihres Workshops stand die Partizipation junger Menschen und ihrer Familien im Kontext der Inobhutnahme. Unter dem Titel „**Partizipation und Beteiligung in der Inobhutnahme – Rechte stärken, Perspektiven eröffnen**“ setzten sich die Teilnehmenden mit rechtlichen Grundlagen, familiären Erlebenswelten und praxisnahen Methoden zur Beteiligung auseinander.

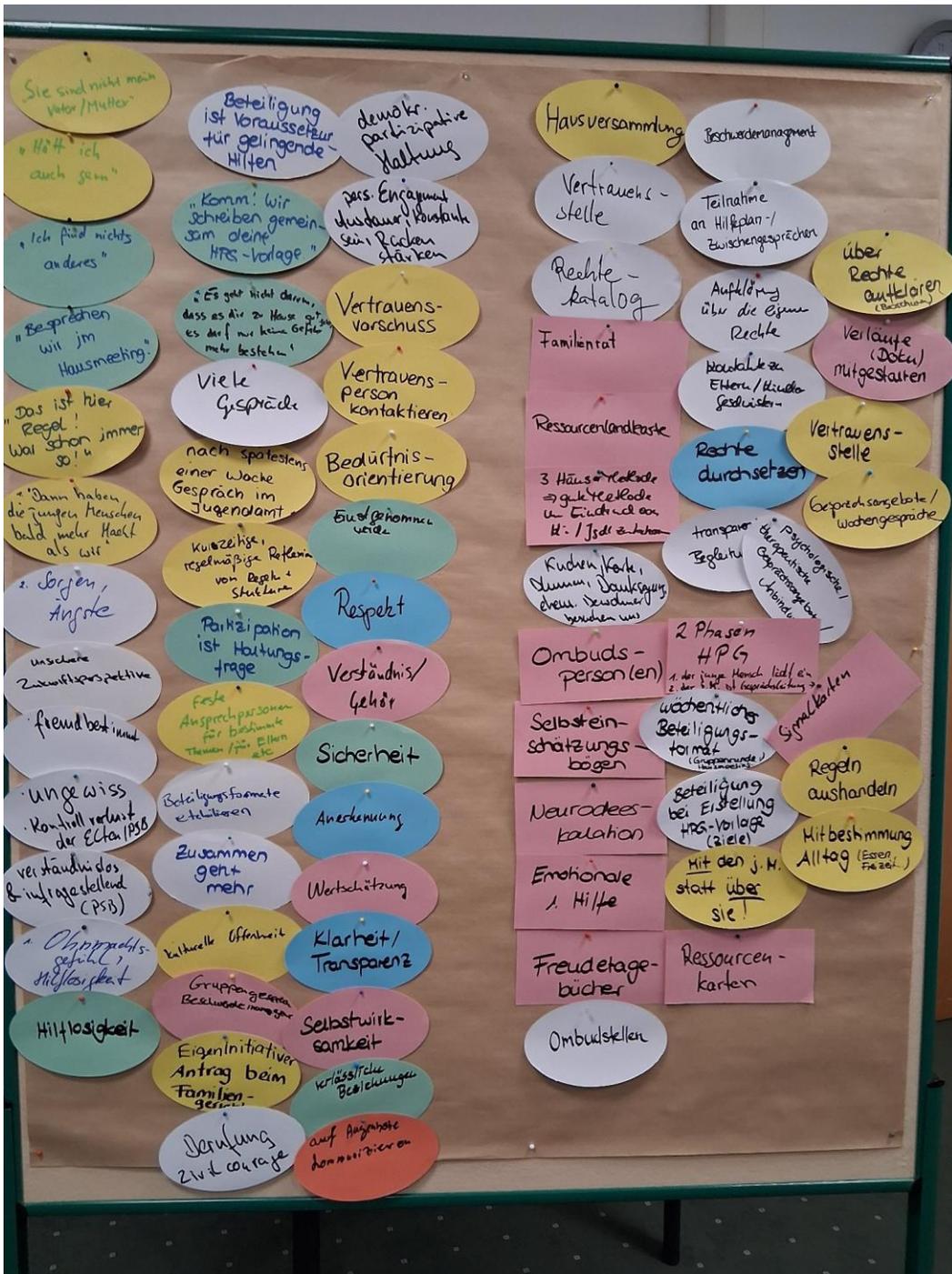
In Kleingruppen fand ein intensiver Austausch zu Erfahrungen, Perspektiven und Herausforderungen in der Umsetzung von Partizipation statt. Dabei wurden zahlreiche Ideen und Impulse zur Stärkung von Beteiligung gesammelt. Eine gemeinsame Pinnwandarbeit veranschaulichte zentrale Haltungen, Methoden und Strukturen, die die Mitwirkung junger Menschen und ihrer Familien im Alltag der Inobhutnahme fördern können.

Deutlich wurde, dass Partizipation vor allem eine Haltung ist, die auf Respekt, Vertrauen, Wertschätzung und Transparenz gründet. Eine klare, verlässliche Kommunikation schafft die Basis, damit Kinder, Jugendliche und Familien ihre Anliegen aktiv einbringen können. Beteiligung wurde dabei als Voraussetzung für gelingende Hilfen verstanden.

Zentrale Bedeutung hat zudem die Beziehungsarbeit: Regelmäßige Gespräche, Hausmeetings, Familienräte und der Einbezug von Vertrauenspersonen fördern gegenseitiges Verständnis und stärken die Zusammenarbeit.

Neben diesen Haltungsaspekten wurden auch konkrete methodische Ansätze vorgestellt, wie etwa Rechte-Kataloge, Selbsteinschätzungsbögen, Ressourcen-Karten oder Freudetagebücher. Ergänzend dazu bieten Hausversammlungen, Ombuds- und Vertrauensstellen strukturelle Möglichkeiten, Beteiligung nachhaltig zu verankern.

Die Diskussion machte deutlich, dass es weiterhin Herausforderungen und Spannungsfelder in der Umsetzung von Partizipation gibt – etwa durch institutionelle Strukturen oder Abstimmungsprozesse mit anderen Akteuren. Gleichzeitig zeigte sich, dass gelebte Beteiligung Verantwortung, Selbstwirksamkeit und Vertrauen stärkt – und damit einen zentralen Beitrag zur Qualitätsentwicklung der Inobhutnahme leistet.



Visualisierung der Workshop-Ergebnisse zur Partizipation in der Inobhutnahme